

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1895

296 (17.10.1895) Morgenblatt

Karlsruher Zeitung.

Morgenblatt.

Donnerstag, 17. Oktober.

Morgenblatt.

No. 296.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einzugsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1895.

Amtlicher Theil.

Mit Entschliessung Großh. Domänendirektion vom 11. Oktober d. J. wurde Finanzassistent Friedrich Ewald, erster Gehilfe bei dem Salinenamt Dürckheim, als Buchhalter etatsmäßig angestellt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Der Kampf gegen die Staats- und Gesellschaftsordnung.

Mit jener doktrinären Hartnäckigkeit, welche auch durch die eindringlichste Lehre der Thatfachen nicht zur besseren Einsicht gebracht werden kann, hält ein Theil der links-liberalen Presse an der Vorstellung fest, die Sozialdemokratie treibe ihrer inneren Auflösung entgegen und den Regierungen wie der bürgerlichen Gesellschaft falle keine andere Aufgabe zu, als diesen Zerfallsprozess nicht durch ein Eingreifen von außen zu stören. Seit Jahren wird von diesen Presorganen nach Anzeichen dieser inneren Zerlegung der Sozialdemokratie ausgespäht, und mit einem nur durch den Mangel an tatsächlichen Entdeckungen erklärlichen blinden Eifer werden von ihr Vorgänge innerhalb der sozialdemokratischen Partei zu solchen Anzeichen ausgedeutet, welche bei näherem Zusehen auf alles eher, denn auf den Zerfall und die Auflösung der Umfurgpartei schließen lassen. Daß man die Neben- und Beschlässe auf dem Breslauer Parteitag in den Kreisen, welche die Sozialdemokratie als „Kunstprodukt“ der Politik des Fürsten Bismarck beurtheilen, in dieser Richtung verwerthen würde, war vorauszu sehen. Auf dieser Seite ist man immer noch der Ansicht, daß in Breslau sich die „Keime zu einer Spaltung“ der sozialdemokratischen Partei gezeigt haben, „die man nicht durch äußere Einflüsse ersticken“ dürfe. Das beliebte „Gehens- und Geschehenlassen“ ist nun schon so verschiedentlich beleuchtet worden, daß es sich nicht verlohnen würde, seiner Anwendung auf die Sozialdemokratie entgegenzutreten, wenn es nicht gerade hier gälte, einer durch Unterhägung wachsenden Gefahr entgegenzutreten: der Gefahr einer Verstärkung der bürgerlichen Parteien in ihrem Hange zur Unthätigkeit gegenüber der Sozialdemokratie. Erfahrungs- und sachliche Gründe der schwerwiegendsten Art sprechen entschieden gegen die Annahme, von Breslau werde der Anfang der Auflösung der Sozialdemokratie datiren. Wer die Entwicklung der Sozialdemokratie in Deutschland verfolgt hat, wird keinen Augenblick darüber im Zweifel sein dürfen, daß die Partei den Zwiespalt, welcher durch die Agrarfrage bedingt ist, ebenso überwinden wird, wenn nicht schon überwunden hat, wie sie frühere Meinungsverschiedenheiten überdauert hat. Vor 25 Jahren, als Bracke nach Hamburg schrieb, Liebkecht und Bebel „ruinirten die Partei“ durch ihr „unpatriotisches Verhalten“, konnte man vielleicht einigermaßen mit Recht die Erwartung hegen, der gesunde Sinn der deutschen Arbeiterschaft werde der sozialdemokratischen Propaganda ein Ziel setzen; aber seitdem hat das Gift des

Sozialismus weit um sich gefressen und die Sozialdemokratie hat Erfolge für sich zu verzeichnen gehabt, die durch ihre Zahlengröße imponiren und deshalb eine werbende Kraft besitzen. An persönlichen Streitigkeiten, an äußerlichen Gegensätzen hat es in der Sozialdemokratie niemals gefehlt. Diese Gegensätze sind in Breslau auch nicht zum ersten Male zu scharfem Ausdruck gekommen, aber sie sind niemals so weit gebiehen, daß sie die Partei einer Spaltung genähert hätten. Die glatte Beseitigung der „Jungen“, deren Opposition doch keineswegs ausschließlich auf persönlichen Motiven beruhte, sondern von Strömungen innerhalb der Partei getragen war, hat gezeigt, wie energisch man auf sozialdemokratischer Seite etwaige Gegensätze zu überwinden weiß. Die Sozialdemokratie ist über jene Differenzen mit Leichtigkeit „zur Tagesordnung“ übergegangen. Diese „Tagesordnung“ aber ist der gemeinsame Kampf gegen die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung! Vergesse man doch nicht, daß es sich bei dem vielbesprochenen Agrarprogramm im Grunde genommen nur um die Frage der Agitationsmethode gehandelt hat. Bebel hat in Breslau ebensovienig seine revolutionäre Gesinnung verläugnet, als Kautsky die Nothwendigkeit eines opportunistischen Vorgehens in der Landagitationsfrage prinzipiell bestritten hat. Nur das Programm, der für alle Sozialdemokraten festgelegte allgemeine Standpunkt, sollte nach Ansicht der Schippel, Kautsky und Genossen nicht verläugnet werden, und um das zu erreichen, hat die Resolution Kautsky den kommunistischen, sozialrevolutionären Charakter der Partei nachträglich in Erinnerung gebracht. Wie wenig der Bestand der Partei durch die persönlichen Meinungsverschiedenheiten der Führer berührt wird, beweist der Umstand, daß auch nicht das Geringste darüber verlautet, Bebel gedente das ihm vom Parteitag übertragene Amt eines Vorsitzenden wegen der ihm bereiteten Niederlage abzulehnen. Auf linksliberaler Seite führt man auch als „Keim der Zerlegung“ den Widerspruch an, in welchem sozialdemokratische Landtagsabgeordnete und Gemeinderäte mit ihrer bisherigen Haltung durch den Breslauer Beschluß verfeßt würden. Man stützt sich dabei auf das Zeugniß Dr. Quard's, der in Breslau Herrn Singer zurief, die Annahme der Resolution Kautsky werde ihm die Ausübung seines Berliner Stadtverordnetenmandats unmöglich machen. Singer hätte mit Grund die Antwort ertheilen können, es sei ihm unerfindlich, wie das sozialdemokratische Programm, das ihn bisher nicht in seiner Thätigkeit im Berliner Rathhause beirrt habe, nunmehr, weil es in Breslau noch einmal bekräftigt würde, ihn geniren sollte. Um die Thätigkeit der sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten steht es nicht anders. Ueber solche Zwirnsfäden stolpern die Sozialdemokraten nicht. Es wird gut sein, sich nach dieser Richtung keinen Täuschungen hinzugeben.

Politische Uebersicht.

Die Ansässigen von Carmaux nehmen den Mund desto voller, je schlimmer ihre Sache in Wahrheit

steht. Wenn man den Deputirten Jaurès, Chauvin und Genossen glauben wollte, so wäre der Strite der Glasarbeiter von Carmaux der Anfang des Endes der bürgerlichen Gesellschaft in Frankreich überhaupt. Ihnen zufolge bedarf es nur noch eines solchen Streikes, um das ganze Tarn-Departement für die Sache der Sozialdemokratie zu gewinnen, und fünf oder sechs ähnliche Veranstaltung, um die ganze Bourgeoisie zu zerstückeln. Warum die Führer nicht alsbald diese von ihnen als das Ende des jetzigen Ausbeutungssystems bezeichneten Streikes in's Werk setzen, wenn das Mittel wirklich so sicher wirkend ist, bleibt freilich ihr Geheimniß; einstweilen versicherte der Genosse Chauvin einem neugierigen Reporter, sein Freund Jaurès werde im Ausstellungsjahr 1900 Konfessspräsident sein und dann werde die soziale Revolution auf die natürlichste Weise von der Welt vor sich gehen. Mit diesen Redensarten vergleiche man das Ergebnis zweier in dieser Woche stattgehabten Deputirtenwahlen. In Montluçon wurde der kommunistische Blousenmann Thivrier glatt beseitigt, und bei der nöthig werdenden Stichwahl steht der republikanische Kandidat mit beinahe doppelt so vielen Stimmen, als seine beiden Mitbewerber, darunter ein „Genosse“, zusammen erhalten haben, an der Spitze. Die sozialdemokratischen Stimmen sind etwa auf ein Dritteltheil der 1893 abgegebenen zurückgegangen. Bei der Stichwahl in Lyon gelang es zwar dem Sozialdemokraten, mit einigen Stimmen über den Republikaner zu siegen, aber nur weil die verschiedenartigsten Elemente sich auf den „Genossen“ vereinigten. Hiernach zu urtheilen, hat es mit der Ministerpräsidentenschaft des Genossen Jaurès und der Stabilisierung des sozialdemokratischen Zukunftsstaats in Frankreich noch gute Wege.

Die bedeutendste Gesetzesvorlage, welche die dänische Regierung im Reichstage eingebracht hat, betrifft die Schulreform, die hauptsächlich durch die eifrige Agitation der Schullehrer in Fluß gekommen ist. Der Kultusminister äußerte bei Einbringung der Vorlage, daß vorläufig nicht eine vollständige Schulreform beabsichtigt wird, sondern nur die jetzt so ungünstigen Verhältnisse der Lehrer verbessert werden sollen. Da die Gemeinden größere Lasten nicht übernehmen können, so müsse der Staat hier helfen. Bisher trug der Staat nur 900 000 Kronen für die Schulzwecke bei, nach der neuen Vorlage steigen seine Ausgaben auf dreihalb Millionen. Die Schulpflicht der Kinder soll mit dem siebenten Jahre anfangen, und in einer Klasse sollen nicht mehr als 35 Schüler unterrichtet werden. In den Lehrplan der öffentlichen Schulen sollen Weltgeschichte, Geographie und Naturgeschichte als obligatorische Unterrichtsgegenstände aufgenommen werden. Die Unterrichtszeit soll wenigstens 41 Wochen jährlich mit 18 Stunden wöchentlich sein. Für seine bedeutenden Zuschüsse verlangt der Staat vermehrten Einfluß auf die Besetzung der Schulämter. Es werden daher verschiedene Veränderungen bezüglich der Anstellungsweise und der Ernennung von Schulinspektoren vorgeschlagen. Das Gesetz gilt nur für

Feuilleton.

Verboten.

Der Pastor in Civil.

Eine Seebadgeschichte von Ludwig Ewers.

Einen eigenartigen Reiz bietet es in den Daseinsabern, die wechselnde Meeressphäronomie zu betrachten. Während sie bei unfreundlicher Witterung den ganzen Tag ein mährisches, meist endlos grollendes Grau in Grau darstellt, das Schick und Lang ägerlich an's Land befördert und die mährischen Gesichter der Badegäste noch um einige Prozent Verdricklichkeit übertrifft, strahlt sie bei Sonnenschein den Morgens vom Bad zugleich erfrischt und erwidert im Sand liegenden mit ihrem ruhigen, farblos glimmernden Wasser eine so souveräne Faulheit entgegen, daß sie eine wahre Trägheitsepidemie erzeugt; am Nachmittage dagegen leuchtet sie in ihren intensivsten Farben, tiefgrün, flachen gelb, sabbilblau, und meist schwellen ihr dabei die weißen Rämme. Der Strand ist dann wohl weniger belebt, aber die ihn beleben, geben auch wirkliche Lebenszeichen von sich, und wer noch faul ist, kommt lieber nicht hinunter.

Vielleicht waren es Betrachtungen dieser Art, die den hochgewachsenen Jüngling mit dem blonden Bart und den ernst sinnenden, großen dunklen Augen beschäftigten, als er in dieser Nachmittagsstunde einsam den Breiterweg, zumeist „Trambelbahn“ genannt, entlang schritt; vielleicht — denn seine gleichmäßig ersten Miene drückten es nicht aus, und was in den Augen lag, war unergründlich — vielleicht fesselte ihn aber auch das junge blonde Mädchen mit den beiden dicken, langen Böpfen, deren einer nach Verlust der haltenden Schleiße im Begriff war, sich aufzulösen, und dem ovalen, blendend schönen Gesicht, das in seinem Typus dem Germaniakopf des Niederwald-Denkmalas ähnelte, im Ausdruck aber so viel kindlichen Uebermuth hatte, daß der Kopf kaum zu dem ziemlich entwickelten, schlanken Körper passen wollte.

Dies Mädchen, das da mit drei Jungen von etwa sechs, sieben, vierzehn und dreizehn Jahren tobt, mochte dem einsamen Wanderer schon an den Morgen aufzufallen sein, wenn es unter dem Schirm seiner Badelarre hervortauchte, mit den drei Gespielern im Wasser zusammenrauf und in seinem rothen Badeanzug so toll durch die Fluthen spradde und mit Spritzen und „Duckern“, wie man an der Dikse das Tauchen eines fremden Kopfes bezeichnet, den Jungen so zusetzte, daß alle Welt am Strande sich höchlich amüßte. Ja, sie mochte auch ihm besonders aufgefallen sein, denn er hatte sich kurz zuvor dabei ertappt, wie er den zum Trocknen aufgehängten, vom Wind geblähten rothen Badeanzug eingehend studirte.

Nun folgte er, die Augen ganz von der See wendend, dem Treiben der wilden Jugend, die eben ihr eifriges Bestreben darauf richtete, die Strandkörbe vom Saltpfehl zu lösen und umzuwälzen. Dabei jubelten und lachten sie, als hätten sie Goldenthaten geist, und der Jubel stieg am höchsten, wenn das Mädchen sich in einen der Körbe setzte, sich mit umwerfen und ein Weilchen fortrollen ließ. Der Reihe nach waren alle Körbe dem Tobendrang der hoffnungsvollen Jugend gefallen, als man sich pflichteifrig an den letzten machte. Aber mit einem Schrei hob die wilde Rote aufeinander, denn plötzlich fuhr aus den Tiefen des Korbes das bebrillte, bagere Gesicht einer alten Jungfer, und eine schauernde Stimme schrie: „Na, nu sag' mal Fein! Nicht ruhig in seinen Strandkorb kann man sitzen vor diesen unartigen Bösen. Und so'n großes Mädchen schämt sich gar nicht, aber die ist gerade die Angeberin! Na, die wird noch 'mal — ich sage lieber gar nichts.“

Sie unterbrach den Redestrom und wandte sich an den jungen Mann, der jetzt langsam herangekommen war.

„Es ist doch zu arg! Es gibt ja schlechte Menschen, aber was haben die am Strande zu thun?“

Die thatendurstige Jugend achtete weder dieses Ausrufes noch des jungen Mannes, sondern stürmte auf die Mole, die weit in's Meer vorsprang, den Buben voran das blonde Mädchen, dem nun,

da auch die andere Haarschleife sich schweigend entfernt hatte, das wellige hellblonde Haar äppig über den Rücken hinabfloß.

Langsam folgte der junge Mann hinterdrein und beobachtete, wie die Vier vorn an der Spitze der Mole standen und in das unter leichten Wellen gehende, lustig die vorgelagerten Steine umplätschernde Wasser schauten. Dann mochten sie irgend einen Plan ausgedacht haben, denn sie liefen von der Spitze zurück und blieben an einer Stelle stehen, wo an der Seite der Mole die Steine höher aus dem Wasser ragten.

Pflichtig setzte das Mädchen sich auf den Rand des Bollwerks nieder und rutschte die glatte Abdachung hinunter. Die blonden Haare flogen wie ein Lichtschiff hinter ihr drein. Unten stellte sie sich auf einen spitzen Stein und machte den Jungen, die unschlüssig oben standen, eine lange Nase. Dann winkte sie, die beiden Älteren legten sich auf den Bauch, streckten ihr die Arme entgegen und zogen sie, während sie die Füße gegen die schräge Wand stemmte, wieder hinauf. Jetzt wurde unterhandelt, die Jungen traten vom Rande zurück.

„Freiung!“ rief das Mädchen, setzte sich abermals nieder, und wieder ging der Rutsch in die Tiefe.

Da erschallte vom Strande her Händeklatschen und Rufen. Die Jungen horchten auf und liefen dann spornreichs an's Land, das Mädchen auf dem rings von Wasser umspülten Stein lassend. Während sie in komischer Verzweiflung drunten stand und den Jungen drohte, hatte sich der einsame Wanderer an den Ort begeben.

„Na, ihr dummen Jungen, wartet nur!“ hörte er ihre helle Stimme, dann zog er seinen Hut und fragte:

„Darf ich Ihnen behilflich sein, mein gnädiges Fräulein?“ Sie sah ihn erschrocken an, sagte seine ausgestreckte Hand und kletterte auf die Mole hinauf. Droben schlug sie verlegen die Augen nieder, das dicke, lange Haar umrahmte allerhöchst ihr erdübendes Gesicht, und leise flüster sie: „Ja danke schön.“

(Fortsetzung folgt.)

die öffentlichen Schulen auf dem Lande, nicht aber in der Hauptstadt. Zum Ausgleich für die Zurückbleibenden, die dem Lande gemacht werden, wird für Kopenhagen die Bewilligung eines jährlichen Staatsbeitrages von 170 000 Kronen zur Verbesserung seines Schulwesens vorgeschlagen. Der Gesetzentwurf bedeutet unzweifelhaft eine Verbesserung der augenblicklichen Verhältnisse.

Die Stimmung in Konstantinopel ist, telegraphischen Berichten zufolge, eine ruhigere geworden. Dritthalb Tausend geängstigte Armenier, die sich unter dem Eindruck des ersten Schreckens in die Kirchen geflüchtet hatten und in ihrer Angst zehn Tage lang daselbst eingeschlossen blieben, weil sie sich nicht auf die Straße getrauten, sind durch die Intervention der Vorkämpfer bewogen worden, in ihre Häuser zurückzukehren. Das verlorene Gefühl der Sicherheit ist ihnen wiedergegeben worden, und die Verhältnisse beginnen allmählich wieder eine normale Gestalt anzunehmen. Die Erregung der Muselmanen macht sich noch in allerlei Plakaten und Manifesten Luft; im Grunde sind es aber nur alte Schmerzen, die unter diesem Deckmantel aufs neue erscheinen. Auch vor der armenischen Bewegung hat es fanatische Muselmanen gegeben, welchen der Großherr in den Zukunftsbedingungen an die Christen des Reiches zu weit gegangen, und andere wiederum, die den Sultan mit allen Mitteln auf die Bahn der Reform drängen wollten. Die letztere Sattung von Leuten, die unter dem Namen Jungtürken zusammengefaßt wurden, ist aber nun fast ausgestorben. Was die Frage der armenischen Reformen betrifft, so wird versichert, daß der Sultan gegenwärtig, nach den Erschütterungen, die die Hauptstadt durchgemacht, geneigt sei, mit den Mächten baldigst ein Abkommen zu treffen. Es handelt sich dabei um die drei Mächte England, Rußland und Frankreich, die in dieser Sache sich gebunden haben und in derselben heute noch so vollkommen einig sind, wie zuvor. In manchen Blättern war die Rede davon, daß auch die anderen, bisher der armenischen Reformation ferngebliebenen Mächte sich offiziell England anzuschließen im Begriffe seien. Dergleichen mag im weiteren Verlaufe der Ereignisse immerhin möglich sein; bisher ist es nicht geschehen, und es liegt auch kein Anzeichen vor, daß es in nächster Frist geschehen werde, kein Anzeichen, aber auch keine Nothigung, denn hoffentlich werden die drei Mächte, die bisher die Sache geführt haben, in der Lage sein, bei dem jetzt auf der Spitze herrschenden Entgegenkommen die Sache baldigst zu einem ersprießlichen Ende zu bringen. — Heute Nachmittag eingetroffene Telegramme berichten über neue Unruhen.

Chile hat nicht nur die Freundschafts-, Handels- und Schiffsverkehrsverträge mit Deutschland und England, sondern auch den mit Belgien gekündigt. Der letztere würde am 9. Januar 1897 seine Wirksamkeit verlieren. Es ist darnach zweifellos, daß Chile sich einer neuen handelspolitischen Aktion wegen seiner älteren, durch Handelsverträge eingegangenen Verpflichtungen vollständig entledigen will. Von den südamerikanischen Republiken hat übrigens auch Uruguay seinen Handelsvertrag mit England gekündigt. Derselbe läuft am 22. Mai 1896 ab. Mit Deutschland hat Uruguay bekanntlich vor noch nicht langer Zeit einen neuen Vertrag abgeschlossen, nachdem längere Zeit ein vertragloser Zustand zwischen beiden Ländern geherrscht hatte.

Kunstgewerbeschulen und Kunstgewerbe.

Im Hamburger Architekten- und Ingenieurverein hielt Herr W. Weimar einen Vortrag, dessen Inhalt in Baden und insbesondere in Karlsruhe allgemeinem Interesse begegnen wird, da sich der Vortragende zum Theil mit der räumlich bekannten Groß-Kunstgewerbeschule befaßte. Der Vortrag beschäftigte sich zunächst mit verschiedenen Reproduktionsverfahren für Illustrationen und das Zeichnen für vervielfältigende Zwecke und ging dann zu der Ausstellung von Zeichnungen und Entwürfen, die der Badische Kunstgewerbeverein antlässlich seines zehnjährigen Bestehens vom

Großherzogliches Hoftheater.

„Der Sohn der Wildnis“, Schauspiel von Friedrich Halim. Es ist immerhin ein gutes Zeichen für ein Schauspiel von der Art des „Sohnes der Wildnis“, wenn dasselbe auch noch nach fünfzig Jahren sein dankbares Publikum findet. Wir haben ja, eigentlich den Geschmack für diesen mit dem schimmernden Gewand der deutschen Romantik drapirten Klassizismus und die anmutige Kunst eines Friedrich Halim, verloren, und für solche Dramen weiter nicht mehr als ein historisches Interesse. Wir besitzen vielleicht auch nicht mehr das volle Verständnis für die den Spaniern abgesehene Kunst, die ernstesten Konflikte mit Hilfe einer bilderreichen Sprache hinauszuhoben über die Nothwendigkeit feistlicher Vertiefung, und die einzelnen Charaktere zu verallgemeinern zu Typen, deren Gestaltung weit weniger ein dramatisches als ein menschliches Interesse bietet. So verpaßeln sich der Tektosage Ingonar und die Griechin Parthena zu den beiden Begriffen von roher Natur und überfeiner verweichlichenden Zivilisation, beide ihre natürlichen Grenzen überschreitend, und deswegens schon ein gewisses Maß von Humor und Satire in sich tragend. Daher wohl auch die Thatfache, daß die Italiener den „Sohn der Wildnis“ nicht als Schauspiel, sondern als Lustspiel, als Komödie aufführen, und damit dem Drama und seinen Intentionen vielleicht eher gerecht werden, als mit dem Bemühen, dasselbe auf irgend einen klassischen Grundton zu stimmen, und damit gerade den Hauptfiguren, dem stürmischen Barbaren und der griechischen Jungfrau, einen Zwang anzuthun, von dem sich dieselben doch so gerne frei halten möchten und nach Ablicht des Dichters wohl auch freihalten sollen. „Ein prächtiges Gedicht von lyrischer Allgemeinheit, das zweifellos poetische Stimmung erweckt, aber lediglich wie ein Spiel an der Phantastie vorüberleitet, ohne das Gemüth tiefer zu ergreifen“ nennt einer unserer hervorragendsten Dramaturgen das Halim'sche Schauspiel, das gestern in einer wohlgeleiteten Neuauflage über die Bretter unserer Hofbühne ging. Zwar können wir uns des Bedenkens nicht erwehren, ob man nicht

15. Januar bis 15. Februar in der Kunstgewerbeschule zu Karlsruhe veranstaltet hat. Die Ausstellung bot, nach dem Bericht des Redner's, ein äußerst anregendes Bild des Schaffens einer im Kunstgewerbe wirkender Kräfte. Zu diesem Gelingen trugen, allen voran, die Lehrer der Kunstgewerbeschule durch meisterhafte, in virtuoser Technik vorgetragene Leistungen bei, sodann Lehrer der Technischen Hochschule mit Keifstücken und Aufnahmen in zum Theil vollendeter Architektur- und Landschaftsbildern, endlich ehemalige Kunstgewerbeschüler, die jetzt in alle Winde zerstreut sind, durch Einblendung ihrer neuesten interessanten Arbeiten. Es zeigte sich dabei auf's Klarste, so fäbte der Redner aus, daß die heutige Höhe des Kunstgewerbes in Karlsruhe allein der Segensreichen, überall lebend einwirkenden Thätigkeit der Kunstgewerbeschule zu danken ist. Ihre Lehrkräfte haben es verstanden, dem habituellen Kunstgewerbe auch nach außen hin Geltung zu verschaffen, namentlich durch die künstlerischen Gesamtbilder, die sie auf Ausstellungen, z. B. in München 1888, in Chicago 1893, schufen. Um einen Begriff von der wirtschaftlichen Bedeutung zu geben, die ein entwickeltes Kunstgewerbe für sein Heimatland gewinnen kann, sei nur auf wenige Zweige hingewiesen. So hat sich z. B. die Edelmetallindustrie in Baden, seit der hochbegabte Rudolf Meyer die Eislerklasse der Kunstgewerbeschule leitete, so emporgeschwungen, daß jetzt alle Silbergegenstände, wie Vasen, Tafelaufsätze und so fort im Lande gefertigt werden, was noch vor fünfzehn Jahren keineswegs möglich war. Ebenso sind die Industrien der Kupfer- und Glasindustrie, die Glasmaler, Holzbildhauer und Möbelfabrikanten erstaunlich vorgeschritten und durch lobende Aufträge anerkannt. Der kunstsinigende Landesfürst hat sich die Pflege des heimischen Kunstgewerbes mit zur Hauptaufgabe gemacht und vornehmlich, wohlhabende Einwohner Karlsruhe ersen dem Großherzog nach. . . Berücksichtigt man zugleich, daß außer der Kunstgewerbeschule die Kunstschule und die Technische Hochschule durch ihre tüchtigen Lehrkräfte und die von ihnen herangebildeten Künstler ihre Kräfte an und in öffentlichen wie Privatgebäuden betätigen, so läßt sich der entwickelte Kunstsin der Bevölkerung leicht erklären. Ähnliche Einblicke wie in Karlsruhe empfing der Vortragende später wieder in München und Nürnberg, wie die Verhältnisse ungefähr gleich oder fast gleich günstig liegen.

Englisch-französische Gegnerschaften.

* Wir haben vor wenigen Tagen (in der Pol. Uebersicht) auf die Möglichkeit aufmerksam gemacht, daß man in London sich in Folge des Besitzens der Franzosen auf Madagaskar bewegen finden könne, Maßregeln zur Verhinderung der maritimen Stellung Großbritanniens im Indischen Ocean zu ergreifen. Da gewinnt nun unter diesem Gesichtspunkte die Meldung besonderes Interesse, daß zwei englische Kriegsschiffe die türkische Stadt Zabara im Vilayet Wasra auf der Halbinsel Katar am persischen Golfe beschossen und zerstört haben, sofern diese Meldung dadurch motivirt wird, daß England schon seit einer Reihe von Jahren die Schutzherrschaft über die türkische Insel Bahrein an der Ostküste Arabiens anstrebe, die wegen ihrer Perlenfischerei eine große Bedeutung habe. Die Stadt Zabara liegt in der Nähe dieser Insel. Daß England in jenen Gewässern etwas im Schilde führt, geht schon aus dem Umstande hervor, daß seit Monaten ein Schiff des indischen Geschwaders bei genannter Insel stationirt ist. Auf der Insel traut man den Engländern offenbar auch nicht die loyalsten Absichten zu, wenigstens wußte der Telegraph vor einiger Zeit zu berichten, daß es dort bedenklich gähre. Immerhin muß es als ein auffälliges Zusammentreffen gelten, daß die maritimen Demonstrationen Englands vor der Insel Bahrein etwa um dieselbe Zeit begannen, wie der Vormarsch des Generals Duchesne gegen Tananarivo und daß, kaum daß General Duchesne den siegreichen Fuß in die madagassische Hauptstadt gesetzt hat, der britische Geschwaderkommandant vor Bahrein seine Geschütze gegen die nächste türkische Ortschaft spielen läßt. Daß England auf den Perlenreichthum der Gewässer um Bahrein gerade in diesem psychologischen Augenblick so großes Gewicht legen sollte, um seine Oberherrschaft daselbst mit Waffengewalt gleichsam zu improvisiren, erscheint einigermaßen zweifelhaft, wo sich Erwägungen von ganz anderem Gewicht zur Erklärung des englischen Vorgehens von selbst aufdrängen.

besser daran gethan hätte, die beiden Hauptrollen, die des Barbaren Ingonar und der Griechin Parthena, in andre Hände zu legen. So wenig Frau Heder das weidlich-lyrische Element liebt, da ihr starkes Talent sie mehr auf pathetische und energische individualisirte Rollen hinweist, eben so wenig taugt Herr Herz, wenigstens in der zweiten Hälfte seiner Rolle, wo es gilt, den allmählichen Uebergang von der Robheit des Barbarenthums zur griechischen Kultur zu charakterisiren, für Verfeinerung eines Helden, für den er weder äußerliche noch künstlerische Mittel in erforderlichem Maße mitbringt. Anzuerkennen ist sein Bemühen, sich mit seiner schwierigen Aufgabe so gut wie möglich zurecht zu finden, und daß ihm dies auch zum Theil, namentlich in den ersten beiden Akten gelang, anerkennen wir gerne. Aber, um künstlerisch befriedigend zu wirken, muß eine Rolle trotz aller scheinbar vom Dichter in sie gesteckten Gegenstände einheitlich wirken, und das that der Ingonar des Herrn Herz nicht. Die Herren Wasser mann und Reiff traten ihre Rollen, den Waffenschmied Myeon und den Progen Polydor, mit einer Komik aus, deren Verheit doch manchmal in zu altem Widerspruch zu den griechischen Gewändern, die sie trugen, stand, während dagegen die modernere Tektosagenchor, die schon durch ihre prächtigen und geschichtlich möglichst treuen Kostüme einen schönen Anblick bot, auch durchgängig in ihrem Spiele befriedigte. Historische Kostüme ist freilich etwas Seltenes auf der Bühne und besonders muß sich das griechische Frauengewand, das doch gerade durch seine edle Einfachheit wirkt, Modernisirungen gefallen lassen, gegen die eine gewissenhafte Regie ein strenges Verbot einlegen sollte. Man verlangt ja in einem modernen Salonstück von Herrn und Damen auch das Raffinement der Mode bis zur äußersten Konsequenz, und es ist uns wenigstens unerfindlich, warum gerade im römischen und griechischen Kostüm eine Willkürlichkeit soll herrschen dürfen, deren Beseitigung schon oft genug verlangt wurde.

[Pietro Mascagni] schreibt neuerdings auch noch Stücke. Er hat dem Neuen Theater ein Schauspiel „Theodorich“ einge-

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 16. Oktober.

Gestern Vormittag besuchte Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michael Nikolajewitsch die Großherzoglichen Herrschaften, verweilte längere Zeit bei Höchstden selbst und nahm mit den drei Herren Seines Gefolges an der Mittagstafel theil. Auch Höchsts Sohn und Seine Schwiegertochter waren eingeladen, sowie mehrere andere Personen.

Heute Mittag ist der Großfürst mit Seinem Sohn und Seiner Schwiegertochter abgereist. Ihre königlichen Hoheiten der Großherzogin und die Großherzogin haben den hohen Anverwandten das Geleit zum Bahnhof und verabschiedeten sich daselbst.

Heute Abend erwarten die Höchsten Herrschaften den Besuch Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich, Allerhöchstselbe aus Schloß Friedrichshof, von zwei Damen und zwei Herren begleitet, in Schloß Baden eintrifft und bis zum 18. bei Ihren königlichen Hoheiten zu verweilen gedenkt. Ihre Majestät begibt sich an diesem Tage mit Ertragung über Rastatt direkt nach Würth, während die Großherzoglichen Herrschaften nach Straßburg reisen, um von dort mit andern Fürstlichkeiten nach Würth zu fahren.

* (Das Präsidium des Badischen Militärvereinsverbandes) erläßt folgende Bekanntmachung: Nach Mittheilung der Generaldirektion der Groß. Staats-eisenbahnen werden am 18. Oktober für die Fahrt zur Entlassungsfeier des Kaiser-Friedrich-Deamals bei Würth folgende Sonderzüge zur Ausführung gebracht werden: 1. Von Appenweier nach Straßburg, mit Abfahrt in Appenweier 7²⁰ Vorm., in Rast 7⁴⁰ Vorm., in Rast 7⁵⁰ Vorm., Ankunft in Straßburg (Centralbahnhof) 8⁰⁰ Vorm. 2. Von Karlsruhe nach Hagenau, mit Abfahrt in Karlsruhe 7¹⁰ Vorm., in Wulach 7¹⁵ Vorm., in Darmersheim 7³⁰ Vorm., in Bietigheim 7³⁵ Vorm., in Dettigheim 7⁴⁰ Vorm., in Rastatt 7⁵⁰ Vorm., in Winterndorf 8⁰⁰ Vorm., Ankunft in Hagenau 9⁰⁰ Vorm. Die Weiterführung der Sonderzüge ab Straßburg und Hagenau erfolgt am 8⁰⁰ bezw. 9⁰⁰ Vorm. durch die Elsaß-Lothringische Bahn.

* (Die Elektrische Ausstellung) wurde gestern Vormittag 12 Uhr mit einem Frühstück geschlossen, an welchem die Herren Oberbürgermeister Schaefer, Ministerialrath Braun, Geh. Rath v. Stoesser, ferner Abgeordneter Fabritant Gsell theilnahmen. Den ersten Trinkspruch brachte Herr Generalsekretär Schwindt aus, indem er mit warmem Dank an Seine Königliche Hoheit den Großherzog und Seine Königliche Hoheit den Erbprinzen und hohen Protokollern, sowie die Regierung, die Stadtverwaltung, das Preisgericht, die Presse, überhaupt Alle, die sich um das Werden und Bestehen der Ausstellung verdient gemacht, sein Hoch dem Handel, dem Gewerbe und der Industrie widmete. Den nächsten Trinkspruch brachte Herr Oberbürgermeister Schaefer aus, indem er sein Glas dem geschäftsführenden Ausschusse widmete. Herr Schwindt wies in beredten Worten auf die unermüßliche und erswerliche Thätigkeit des Herrn Verbringler hin, welchem sein Hoch galt, und die Herren Labb und Rasch tranken auf den Gernbeeren, der weder Zeit noch Mühe gespart und dem die Bewirtlichung der Ausstellung zu verdanken sei. Herr Verbringler gedachte sodann der Bereitwilligkeit der Aussteller und widmet ihnen sein Glas und Herr Monteur Wäbels bringt ein Hoch auf die Ausstellungscommission und die Stadt Karlsruhe aus. Noch lange blieben die Teilnehmer in fröhlicher Stimmung beisammen.

▲ (Kleine Nachrichten aus Karlsruhe.) Zwei in der Kapellenstraße wohnhafte Tagelöhner wurden wegen Diebstahls angezeigt, weil sie am 10. d. M. Abends aus einem Kneub in der Marienstrasse Abfallholz entwendeten. — Ein Ehepaar in der Marienstrasse ist zur Anzeige gebracht worden; es drang widerrechtlich in eine fremde Wohnung und bedrohte die Inhaber mit Halsabschnitten. — Am 14. d. M. wurden in der Ausstellungshalle eine Näherne Schiedslehre Nr. 15 und eine Nitrometerkranzbenleuchte mit Sperrgelb im Gesamtwerte von 22 M. entwendet. — Gestern Abend hat der 60 Jahre alte verheiratete Kaufmann G. aus Mainz, wohnhaft in Bühl, in einem Hotel in der Kriemstraße tadurach Selbstmordversuch begangen, daß er sich mit einem Revolver vor die Stirne schob. Die Kugel glitt jedoch ab und verletzte nur die Stirnhaut, weshalb er in das Städtische Krankenhaus verbracht wurde. Der Verwurgen soll Schwermuth gewesen sein, er ist aber auch vom Amtsgericht Bühl

reicht, das aber trotz seines alterthümlichen Titels ein ganz modernes Gebrauchsstück ist. Wenn er nur mehr Glück damit hat, als mit seinen letzten Opern!

[Professor Karl Becker], dem langjährigen bisherigen Präsidenten der königlichen Akademie der Künste zu Berlin, ist nach seinem Ausscheiden aus diesem Amte die Würde eines Ehrenpräsidenten der Akademie Allerhöchst verliehen worden. Der Kultusminister hat als Kurator der königlichen Akademie der Künste dem Professor Karl Becker in einer auf den 12. Oktober einberufenen außerordentlichen gemeinsamen Versammlung des Senates und der Mitglieder der Akademie von der ihm zu Theil gewordenen Allerhöchsten Auszeichnung in feierlicher Weise persönlich Kenntniß gegeben. Zum Nachfolger des Professors Karl Becker im Präsidium ist der Geheimre Regierungsrath Professor Herrmann Ende für das Jahr vom 1. Oktober 1895 bis dahin 1896 gewählt und Allerhöchst bestätigt worden.

[Wilow-Briefe.] Hans v. Wilow ist bekanntlich, gleich R. Wagner und F. Liszt, ein ebenso fleißiger wie geistvoller Briefschreiber gewesen. Seine Witwe hat keine besondere Mühe gehabt, zwei Bände Briefe ihres verstorbenen Gatten zusammenzustellen, welche die Sturm- und Drangperiode des Verstorbenen, die Jahre 1810 bis 1855, widerspiegeln. Sie sollen demnach, mit Einleitungen und Erläuterungen versehen, der Öffentlichkeit übergeben werden.

[Eine neue deutsche Wochenschrift in Petersburg.] Wie man aus Petersburg meldet, hat die kompetente Behörde gestattet, daß in der russischen Hauptstadt eine Wochenschrift in deutscher Sprache erscheine, welche politische, literarische, volkswirtschaftliche und soziale Gegenstände behandeln und den Titel „Neue Revue“ führen wird.

[Ein neuer Roman von Georg Ebers.] Im Laufe des November wird ein neuer Ebers'scher Roman erscheinen, betitelt: „Im blauen Dacht“.

wegen Unterschlagung und Untreue verfolgt und gestern Nacht 10 Uhr verhaftet worden. — Verhaftet wurde heute Vormittag eine Fabrikarbeiterin aus Unterweibach, die vom D.-A. Wiberach behufs Verbringung in das Polizeiarbeitshaus nachdrücklich verfolgt wird. — Ein Maurer aus Daglanen wurde verhaftet, weil er am 7. d. M., Nachts, eine Baubütte beim Offizierspavillon aufgetrocknet und daraus Arbeitskleider im Werte von 3 M. entwendet hatte.

Offenburg, 16. Okt. Auf das Telegramm, welches vom Präsidenten des Schwarzwalddereins anlässlich der Turmeinweihung auf der Brandek an Seine Königl. Hoheit den Großherzog abgefasst wurde, ist folgende Antwort eingelaufen:

Ich danke den Mitgliedern des Schwarzwalddereins für deren Begrüßung bei Gelegenheit der Fertigstellung des Brandeckturmes und freue mich mit Ihnen Allen über diese willkommene Vermehrung der Aussichtspunkte

Friedrich, Großherzog.
Im benachbarten Oberhausen schoss heute Früh Oberjäger Gander der Wirtin Weiß eine Schrotladung in das Knie. Der arme Mann wurde das Bein abgenommen. Der Mann war sonst als vorzüglich bekannt, aber der neue Wein, dem er reichlich zugesprochen, veranlasste ihn zum Spielen mit seinem Gewehr, und das Unglück war geschehen. — In Tutschfelden wurde gestern, laut „R. Anz.“, bei einer Rauferei der Sohn des Wegners erschossen.

Verschiedenes

Berlin, 16. Okt. (Telegr.) Der Fleischergehilfe Müller, der Mörder der Juwelierfrau Meyers, ist heute hingerichtet worden.

Sarmang, 16. Okt. (Telegr.) Ein Individuum gab gestern auf den Direktor der Glasfabrik, Resignier, einen Revolver ab. Resignier wurde von der Kugel leicht getroffen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Das Kaiserpaar in den Reichslanden.

Urville, 16. Okt. Seine Majestät der Kaiser begab sich heute Früh 8 Uhr über Novéant nach Corny, befragte daselbst das Pferd und beritt die um Meß gelegenen Schlachtfelder. Ihre Majestät die Kaiserin fuhr mittelst Sonderzuges nach Amanweiler und von dort zu Wagen nach St. Privat und Gravelotte, wo nach dem Zusammenreffen mit Seiner Majestät dem Kaiser ein gemeinschaftliches Frühstück im Felde eingenommen wird. Nach dem Frühstück kommt Ihre Majestät die Kaiserin nach Meß, während Seine Majestät der Kaiser weitere Schlachtfelder besichtigt. Seine Majestät der Kaiser trifft in Meß gegen 4 Uhr ein und dinirt im Kreise des Offiziercorps des Königsregiments Nr. 145. Die Abfahrt von Meß nach Urville erfolgt Abends 8 Uhr, während Ihre Majestät die Kaiserin bereits um 5 Uhr 35 Min. in Urville wieder eintrifft.

Gravelotte, 16. Okt. Ihre Majestät die Kaiserin wurde in Amanweiler glänzend empfangen. Allerhöchst dieselbe nahm ihren Weg von dort über Saulny direkt in der Richtung gegen Meß. Der Bezirkspräsident Freiherr von Hammerstein und der Kreisdirektor Gundlach empfingen die Kaiserin in Amanweiler, wo die Schuljugend aufgestellt war. Alle Ortsgesellschaften hatten festlich geflaggt. Die Kaiserin besuchte von Novéant-Corny aus die Schlachtfelder vom 16. August 1870. In Mogador bei Gravelotte wurde das Frühstück eingenommen. Später besuchte die Kaiserin die Schlachtfelder des linken Flügels und des Centrums am 18. August 1870.

Gravelotte, 16. Okt. Seine Majestät der Kaiser kam durch Gravelotte zu Wagen kurz nach 12 Uhr. Links vom Kaiser saß der kommandierende General des 16. Armee-corps, Graf v. Saefer. Der Wagen war eskortirt von einer Eskadron des 9. Dragonerregiments. Der Kaiser wurde mit Böllerschüssen und Glodengeläute, sowie lebhaften Hurrahrufen der Menschenmenge und der aufgestellten Schulkinder empfangen. Allerhöchst derselbe fuhr zuerst zum Aussichtsturm, sodann kehrte derselbe hierher zurück und begab sich nach Mogador zum Kaiser Wilhelm-Gedenkstein.

Meß, 16. Okt. Ihre Majestät die Kaiserin ist gegen 12 Uhr Mittags hier eingetroffen. Allerhöchstdieselbe empfing den Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins im Bezirkspräsidium und besuchte darauf die schon mehrfach gemeldeten Wohltätigkeitsanstalten. Seine Majestät der Kaiser wird hier gegen 4 Uhr erwartet und, wie gemeldet, um 5 Uhr mit dem Offiziercorps des Königs-Grenadier-Regiments diniren. Das Wetter ist windig und regnerisch.

Berlin, 16. Okt. Das Staatsministerium ist heute Nachmittag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe zu einer Sitzung zusammengetreten.

Berlin, 16. Okt. Die erweiterte wissenschaftliche Deputation für das Medizinalwesen eröffnete heute ihre diesjährige Sitzung unter der Leitung des Direktors der Medizinalabtheilung des Kultusministeriums, Dr. von Wartsch. Gegenstand der Beratung ist die Wohnungshygiene.

Berlin, 16. Okt. Der russische Minister des Auswärtigen, Fürst Gortchakow, ist heute Vormittag 9 Uhr nach Petersburg zurückgekehrt. Der russische Botschafter Graf v. D. Osten-Sacken, sowie das Personal der russischen Botschaft haben dem Minister das Geleit zum Bahnhof gegeben.

Berlin, 16. Okt. Der ehemalige Kanzler Reich soll, laut „Frl. Gen.-Anz.“, nach Chicago abgereist sein, um sich dort als Rechtsanwalt niederzulassen.

Cronberg, 16. Okt. Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich ist heute Mittag 1 Uhr nach sechseinhalbmonatlichem Aufenthalt von hier abgereist. Zunächst begibt sich Allerhöchstdieselbe zum Besuche Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs von Baden nach Baden-Baden und von dort morgen nach Straßburg. Am Freitag wohnt Ihre Majestät der Enthüllung des

Kaiser-Friedrich-Denkmal bei Würth bei und reist dann auf einige Tage nach Trient.

Erfurt, 16. Okt. Wie der „Allgemeine Anzeiger“ meldet, wurde in dem heute hier verhandelten Beleidigungsprozesse des sozialistischen Redakteurs Gulle gegen den Ersten Staatsanwalt des hiesigen Landgerichtes, Lorenz, letzterer der Beleidigung schuldig befunden und zu 60 M. Geldstrafe verurtheilt. Dem Beleidigten wurde die Publikationsbefugnis zugesprochen.

München, 16. Okt. Kammer der Abgeordneten. Zur Beratung stehen die Anträge auf Abänderung des Heimathsgesetzes. Minister v. Feilichsch erklärt, die Regierung stehe noch heute auf dem Standpunkte des Antrages Lerjo, welchen die Kammer der Reichsräthe abgelehnt habe. Die Regierung habe den Weg erzwungen, auf welchem die Einwände der Reichsräthe zu beseitigen wären. Sobald die Erwägungen abgeschlossen, beabsichtige die Regierung einen Gesetzentwurf auf Abänderung des Heimathsgesetzes einzubringen. (Beifall.) Abg. Lerno zieht hierauf sofort angesichts dieser Erklärungen seinen Antrag zurück. Im Laufe der längeren Geschäftsordnungsdebatte erklärt Minister v. Feilichsch, die Regierung könne über den Zeitpunkt der Einbringung der Vorlage keine bindende Erklärung abgeben. Die Regierung werde jedoch die Vorlage baldmöglichst fertig stellen. Schließlich werden auch die Anträge der Abgeordneten Naginger und Löwenstein zurückgezogen. Morgen geschäftliche Verhandlung des Antrages Grillenberger, betreffend das Mißtrauensvotum gegen die Regierung wegen der Antwort auf die Fuchsmüller Interpellation, und Petitionen der Fortinteressenten. Nächsten Mittwoch Antrag Grillenberger, betreffend das Nachtagswahlgesetz.

München, 16. Okt. Die Fraktion der Linken ist über die Frage der Stellungnahme zum Antrag Grillenberger, betreffend das Mißtrauensvotum an die Adresse der Regierung, noch nicht in Beratung getreten. Voraussichtlich wird sie jedoch, den „Neue. Nachr.“ zufolge, bischließen, dem Antrag aus formellen Gründen nicht zuzustimmen. Der Vorstand der Centrumsfraktion wird sicheres Vernehmen nach beantragen, den Antrag Grillenberger ebenfalls nicht zu unterstützen.

Stuttgart, 16. Okt. Im November wird Seine Majestät der König von Sachsen Galt Seiner Majestät des Königs von Württemberg in Hebeshausen sein und an den Hofjagden teilnehmen.

Wien, 16. Okt. Wie die „Neue Freie Presse“ aus Bukarest meldet, sei die Polizei einem der Mörder Stambuloff's auf der Spur. Es sei ein Macedonier Namens Athanas, der als sehr gefährlicher Agitator unter dem Spitznamen Hala bekannt sei. Auch gegen Athanas hätten sich neue Verdachtsmomente ergeben. Gegen denselben würde zweifellos von neuem eine Unterdrückung eingeleitet werden.

Rom, 16. Okt. Der „Popolo Romano“ theilt mit, der französische Botschafter gratulirte Cridbi im Namen der französischen Regierung zu dem Siege der Italiener in Afrika. Diefelbe Zeitung meldet ferner, Baron Blanc sendete eine diplomatische Note an den Bey von Tunis, betreffend die Erneuerung des Handelsvertrages.

Paris, 16. Okt. Die Zeitungen geben ein Gerücht aus Carmaux wieder, nach welchem die Verhaftung des Deputirten Jaurès infolge des gegen den Direktor Resignier begangenen Attentates bevorstehe. Der Kassierer des Streikkomites, Charpentier, ist verhaftet worden, weil er neu angeworbenen Glasarbeitern Geldeinzahlungen machte, damit sie Carmaux verließen. Unter den Anhängern herrscht große Erregung.

Paris, 16. Okt. In der Sitzung der Budgetkommission von heute Nacht wurde das Budget der Marine um 7 500 000 Francs herabgesetzt.

Carmaux, 16. Okt. Dem Individuum, welches den Direktor Resignier durch einen Schuß verwundet, gelang es, zu entkommen. Der Staatsanwalt ist von dem Vorfall benachrichtigt.

Bularest, 16. Okt. Das liberale Kabinet hat sich wie folgt gebildet: Demeter Stourdza Präsidium und Außenminister, Stalesco Justiz, Fleva Jnneres, General Vahitsteano Krieg, Palladi Domänen, Stoicesco Arbeiten, Poni Unterricht, Georg Cantacugene (Direktor des liberalen Journals „Bointia“) Finanzen. Die Minister leisten heute den Eid.

Konstantinopel, 16. Okt. Der neuernannte Großvezier, Kamal Pascha, hat seinen Amtsantritt den Provinzialbehörden mittelst einer Zirkulardepeſche angezeigt, welche folgenden Wortlaut hat: „Durch die Gnade des Sultans abermals auf den Thron des Großveziers berufen, habe ich die Leitung der Staatsgeschäfte mit Gottes Hilfe und auf den Beistand des Propheten vertrauen, übernommen. Es ist überflüssig, Sie daran zu erinnern, daß nach dem Wunsche Seiner Majestät alle seine Unterthanen und alle in seinem Reiche wohnenden Fremden, welche ohne Ausnahme zahllose Wohlthaten und die weitgehende Fürsorge unseres Herrn genießen, ihr Wohl und ihre Ruhe in Sicherheit wissen sollen. Unser Souverän wünscht außerdem, daß zur Vermehrung des Wohlstandes des Reiches der Entwicklung des Handels Fürsorge zugewendet werde. Alle Staatsbeamten mögen sich nach diesen Wünschen Seiner Majestät richten und dafür Sorge tragen, daß überall im Reiche das gegenseitige Vertrauen der Völkerschaften gesichert, die Ruhe aufrecht erhalten, die strengste Gerechtigkeit geübt, kurz das Wohl des Volkes befestigt und das Gedeihen des Reiches befördert werde.“

Konstantinopel, 16. Okt. Renter-Meldung. Es wird jetzt als wahrscheinlich betrachtet, daß der Sultan den armenischen Reformplan annimmt.

Konstantinopel, 16. Okt. Nach einer bei der Pforte eingegangenen Meldung sind bewaffnete armenische Banden über die russische Grenze in das Vilajet Erzerum eingedrungen.

Konstantinopel, 16. Okt. Ein hier eingetroffener Schiffskapitän berichtet, in Trapezunt befinden sich an Bord des russischen Schiffes „Agew“ 2000 Flüchtlinge, die gleich vielen in der Stadt Zurückgebliebenen nach Batum überführt zu werden verlangen.

Madrid, 16. Okt. Die Vereinigten Staaten richteten an Spanien in der Frage des amerikanischen Konsulates in Havana keinerlei Drohungen. Spanien erkannte auf das freundschaftliche Ersuchen der amerika-

nischen Regierung den Konsul als diplomatischen Agenten an.

Industrie, Handel und Verkehr.

Deutsche Unionbank. Der Kassier Richard Mayer, welcher seit zwölf Jahren bei der Deutschen Unionbank in Mannheim angestellt ist und sich seit 9. Oktober dieses Jahres auf Urlaub befindet, ist dringend verdächtig, Werthpapiere aus Depôts im Betrage von 150 000 M. unterschlagen zu haben. Nach vorliegenden Indizien ist anzunehmen, daß die Unterschlagungen in der allerletzten Zeit erfolgten; die letzte ordnungsgemäße Revision hat am 15. September dieses Jahres stattgefunden. Der Staatsanwalt glaubt dem Defraudanten auf der Spur zu sein; auch wird angenommen, daß jedenfalls ein Theil der Werthpapiere wieder zurückverlangt wird. Mayer hat am 8. Oktober dieses Jahres auf den Namen seines minderjährigen Kindes ein geschlossenes Depôt bei der Rheinischen Kreditbank in Mannheim zur Verwahrung übergeben.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 17. Okt. 106. Ab. Borf. Begegnung Unpäßlichkeit des Fräulein Ros statt „Die Kaiserin“, „Abu Hassan“ und „Korek“ zum erstenmal wiederholt: „Die Schmeichlerin“, Lustspiel in 1 Akt von Emil Pohl. — „Der Liebestraut“, komische Oper in 2 Akten von Felice Romani. Musik von G. Donizetti. Kleine Preise. Anfang 7 1/2 Uhr.

Familiennachrichten.

Todesfälle. 14. Okt. Stefan, 1 M. 23 J. B.: Friedrich Hertenslein, Bierbrauer. — 15. Okt. Wilhelmine, Ehefrau von Johann Erbold, Schreiner, 58 J. — Luise, Witwe von Johann Weiner, Maurer, 71 J. — Karl, 11 J. B.: Ernst Zimmermann, Schlosser. — Wilhelm Freiderk Neubronn von Eisenberg, Witwer, General der Infanterie a. D., 80 J.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

	Barom.	Therm.	Wind.	Rel. Feuchtig.	Wind.	Witterung.
15. Okt. 9 ^{Uhr}	750.8	11.8	99	88	Stil	heiter
16. Okt. 7 ^{Uhr}	749.3	14.2	11.8	98	SW	bedekt
16. Okt. 9 ^{Uhr}	749.2	17.0	10.9	76	„	„

1) Regen.

Höchste Temperatur am 15. Oktober 17.3°; niedrigste heute Nacht 9.9°.

Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden 3.8 mm.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 16. Okt., Meer⁰, 2.76 m, gefallen 2 cm.

Telegraphische Kursberichte vom 16. Oktober 1895.

Frankfurt. (Anfangskurse.) Kreditaktien 336 1/2, Staatsb. 331 1/2, Lombarden 96 1/2, 3% Portugiesen 27.60, Egypier 104.30, Ungarn 102.40, Diskonto-Kommandit 227.30, Gotthardaktien 179.20, 6% Mexikaner ult. 92.90, 3% Mexikaner ult. 27.40, Tendenz: schwach.

Frankfurt. (Schlußkurse.) Wechsel Amsterdam 168.30, Wechsel London 204.10, Paris 80.85, Wien 169.60, Privatdiskonto 3, Napoleons 16.18, 4% Deutsche Reichsanleihe 105.20, 3% Deutsche Reichsanleihe 98.30, 4% Preuß. Konfols 104.80, 4% Baden in Gulden 102.95, 4% Baden in Mark 104.25, 3 1/2% Baden in Mark 103.85, 5% Griechen 92.30, 4% Monopolgriechen 55.30, 5% Italiener 88.50, Oesterr. Goldrente 103.20, Oesterr. Silberrente 85.75, Oesterr. Loose von 1860 132.—, 4 1/2% Portugiesen 41.55, III. Orientanleihe 67.10, Spanier 67.60, 1% Türken D. 24.62, 4% Ungarn 10.35, 5% Argentinier 59.80, 6% Mexikaner 92.85, Berliner Handelsgesellschaft 166.10, Darmstädter Bank 163.30, Deutsche Bank 216.50, Diskonto-Kommandit 227.60, Dresdener Bank 178.90, Oesterr. Länderbank 287 1/2, Oesterr. Kreditaktien 336 1/2, Wiener Bankverein 141 1/2, Hoff. Ludwigsbahn 119.10, Lombarden 97.—, Staatsbahn 331 1/2, Elbthalaktien 240 1/2, Schweizer Nordostbahn 139.70, Mittelmeerbahn 94.80, Meridional 130.50, Belgische Juckerfabrik 64.60, Nord. Lloyd 113.25, Kreditaktien (Nachbörse) 337.—, Diskonto-Kommandit 228.—, Staatsbahn 332.—, Lombarden 97.—, Russennoten 220.50, Tendenz: bef.igt.

Telegraphische Kursberichte vom 16. Oktober 1895.

Berlin. (Anfangskurse.) Kreditaktien 249.25, Diskonto-Kommandit 227.50, Staatsbahn 166.90, Lombarden 47.60, Russ. Noten 220.50, Laurahütte 151.90, Harpener 182.—, Dortmund 77.90.

Berlin. (Schlußkurse.) Kreditaktien 249.40, Diskonto-Kommandit 228.—, Lombarden 47.60, Russ. Noten 220.50, Bochumer Gußstahl 172.40, Gelsenkirchen Bergwerk 185.60, Laurahütte 151.80, Harpener 183.10, Privatdiskonto 2 1/2%.

Tendenz: Auf ausländische Börsen und Befürchtung einer Erhöhung des Bankdiskontos anfänglich scharfer Realisirungsdruck, später besänftigt auf die in der letzten Verhandlung des Kohlenyndikates erfolgte Wiedergabe der Angaben der „Kölnischen Zeitung“ über die Höhe der voraussichtlichen Förderungseinkünfte. Auch die Besserung der schweizerischen Eisenbahnaktien wirkte günstig. Schluß fest auf Ermäßigung des Privatdiskontos.

Wien. (Börse.) Kreditaktien 400.—, Staatsbahn 393.60, Lombarden 112.50, Marknoten 59.07, 4% Ungarn 121.25, Papierrente 100.55, Oesterr. Kronenrente 101.20, Länderbank 283.90, Ungar. Kronenrente 99.30 Tendenz: still.

Abendkurse vom hiesigen Tage.

Berlin. Diskonto-Kommandit 228.40, Bochumer 172.90, Dortmund 79.25.

Frankfurt. Kredit 237 1/2, Diskonto 228.10, Staatsbahn 331 1/2, Lombarden 96 1/2, Gelsenkirchen 185.75, Tübingen 27.60, 6% Mexikaner 92.90, Tendenz: ruhig.

Paris. 3% Rente 100.3 1/2, 3% Portugiesen 27 1/2, Spanier 67 1/2, Türken 24.25, Banque Ottomane 725.—, Rio Tinto 480.—.

Friedrich Händler Nachfolger

3 Lammstr. Karlsruhe Lammstr. 3.
Anfertigung feiner Herren-Garderobe nach Maass.
Volle Garantie für eleganten und bequemen Sitz.
Stets reichste Auswahl in feinsten englischen Neuheiten zu Anzügen, Paletots und Beinkleidern.
Anfertigung sämtlicher Hof- und Staatsuniformen.

† Todesanzeige.
 Karlsruhe. Heute verschied sanft nach zurückgelegtem 80. Lebensjahre unser lieber Vater, der
 Königlich Preussische General der Infanterie z. D.
Wilhelm
Freiherr Neubronn von Eisenburg.
 Im Namen der Hinterbliebenen:
 Friedrich Freiherr Neubronn von Eisenburg,
 Königl. Preussischer Hauptmann.
 Freiin Marie von Neubronn.
 Die Einsegnung findet im Familientrauer statt.
 Die Beerdigung am Donnerstag den 17. Oktober,
 3 Uhr 30 Min. Nachmittags, von der Kapelle des neuen
 Friedhofes aus.
 Karlsruhe, den 15. Oktober 1895. T 569.

In zweiter Auflage ist erschienen:
Dom
Ursprung und Inhalt
 der Schriften
 des
Neuen Testaments.
 Ein Büchlein für Jedermann
 von
D. Emil Zittel.
 Preis 80 Pfg.
 G. Braun'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe.

Für Paarenaufmachungen, Versand und Lager
Cartonnagen
 (Schachteln, Hülsen, Futterale, Alten-Behälter)
 Fabrik: Adlerstraße 4
 Stanerei, Präge- und Nummerir-Anstalt
Fr. Chr. Weigel. S 941 6.

Gemeinde Willstätt, Amtsgerichtsbezirk Nehl.
Öffentliche Aufforderung
 zur Erneuerung der Einträge von Vorzugs- und
 Unterpfandsrechten.
 Diejenigen Personen, zu deren Gunsten Einträge von Vorzugs- oder Unterpfandsrechten länger als 30 Jahre in den Grund- oder Unterpfandsbüchern der Gemeinde Willstätt, Amtsgerichtsbezirk Nehl, eingeschrieben sind, werden hiermit auf Grund des Gesetzes vom 5. Juni 1860, die Vereinigung der Unterpfandsbücher betr. (Reg. Bl. S. 213), und des Gesetzes vom 28. Januar 1874, die Mahnungen bei diesen Vereinigungen betr. (Ges. u. V. Bl. S. 43), sowie des Gesetzes vom 29. März 1890, die Vorzugs- und Unterpfandsrechte betr. (Ges. u. V. Bl. S. 155), aufgefordert, die Erneuerung derselben bei dem unterfertigten Gewähr- oder Pfandgerichte unter Beobachtung der in § 20 der Vollzugsverordnung vom 31. Januar 1874 (Ges. u. V. Bl. S. 44) und der in § 3 der Verordnung vom 9. Juni 1890 (Ges. u. V. Bl. S. 269) vorgeschriebenen Formen nachzusuchen, falls sie noch Ansprüche auf das Fortbestehen dieser Einträge zu haben glauben, und zwar bei Vermeidung des Rechtsnachtheils, daß die innerhalb sechs Monaten nach dieser Mahnung nicht erneuerten Einträge werden gestrichen werden.
 Dabei wird bekannt gemacht, daß ein Verzeichnis der in den Büchern genannter Gemeinde seit mehr als 30 Jahren eingeschriebenen Einträge in dem Gemeindehause zur Einsicht offen liegt.
 Willstätt, den 14. Oktober 1895. T 568.
 Das Gewähr- und Pfandgericht. Der Vereinigungskommissar:
 Koenig, Bürgermeister. Ga. Rieber, Rathschreiber.



Todes = Anzeige.

Heute Früh halb 5 Uhr entschlief sanft nach
 langem Leiden mein geliebter Mann,
Herr Erwin von Mohl,
 Königlich Preussischer Generalmajor z. D.,
 zuletzt Kommandeur der 14. Feld - Artillerie - Brigade,
 im 56. Lebensjahre.
 Karlsruhe, den 15. Oktober 1895.

Julie von Mohl,
 geb. Freiin von Saint-André.
 Die Beerdigung findet Donnerstag den 17. Oktober, Vormittags 11 1/2 Uhr,
 von der Friedhofskapelle aus statt. T 578.

Dienstag, 12. November d. J., Vormittags 10 Uhr,
 wird die ordentliche
Generalversammlung
 der
Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe
 in deren Fabrikgebäude stattfinden, wozu die Herren Aktionäre mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die unter § 9 Ziffer 1 und 2 und § 16 Absatz 1 der Statuten bezeichneten Gegenstände:
 Die Abnahme der Rechnenschaft für das abgewichene Geschäftsjahr und die Verfügung der hieran sich knüpfenden Maßregeln, ferner die Wahl der Mitglieder des Vorstandes und deren Ersatzmänner, für die Tagesordnung bestimmt sind.
 Die Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Rechnung, sowie der Geschäftsbericht sind vom 28. Oktober ab auf unserem Kontor zur Einsicht der Herren Aktionäre aufgelegt.
 Karlsruhe, den 16. Oktober 1895.
 Der Vorstand.

Freiwillige Gerichtsbarkeit.
 Erbeinweisung.
 T 565.1. Nr. 16,329. Raffatt. Die Witwe des am 19. Dezember 1887 verstorbenen Landwirths Michael Desterle von Wintersdorf, Wilhelmine, geborne Rubin, hat die Einweisung in die Gewähr von dessen Nachlaß beantragt. Einwendungen hiergegen wären binnen zwei Wochen von heute bei uns vorzubringen.
 Raffatt, den 14. Oktober 1895.
 Gr. Amtsgericht, gr. Dier.
 Dies veröffentlicht der Gerichtsschreiber:
 Zirkel.

Färberei & chem. Waschanstalt
Ed. Printz,
 Karlsruhe,
 empfiehlt bei Instandsetzung der Herbst- und Winter-Garderoben seine
Färberei und chem. Waschanstalt
 als größtes, leistungsfähigstes Etablissement dieser Branche in Süddeutschland. T 835

Gelegenheitskauf.
 Eine Rest-Partie
Portièren
 wird, um damit zu räumen, zu äußerst herabgesetzten Preisen ausverkauft.
J. Stüber,
 Großherzoglicher Postlieferant.
 S 570.1. Karlsruhe.
Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.
 Wir verkaufen gegen Baarzahlung, und zwar
 Montag den 21. ds. Mts.,
 Vormittags 8 Uhr und
 Nachmittags 2 Uhr beginnend,
 in unserem Versteigerungsraum, Eingang beim Güterbahnhof, die im 3. Quartal 1894 eingelieferten Fundgegenstände und Frachtgüter sowie ausgetragene Dienstkleider.
 Dienstag den 22. ds. Mts.,
 Vormittags 10 Uhr,
 beim Geräthschaftenwaga in, Eingang beim Bahnhofsbergang an der Rudolferstraße; verschiedene Materialien, als Seile, Nisch, Wagenschrauben, Glas, Gummi- und Kaufschuwaren und dergl.
 Nachmittags 3 Uhr,
 auf dem Materiallagerplatz bei Gottesau: Abfallholz, sowie alte Fenster, Thüren und Thore und im neuen Rangierbahnhof 3 Eichenstämme mit 5,41 Festmeter.
 Karlsruhe, den 15. Oktober 1895.
 Groß. Hauptverwaltung der Eisenbahn-Magazine.

Bürgerliche Rechtsstreite.
 Konkurs.
 T 561. Nr. 13,642. Engen.
 Den Konkurs über das Vermögen des Landwirths Josef Ley von Bagen betr.
 Termin zur Abmahnung über den vom Gemeinschuldner eingereichten Vergleichsvorschlag wird bestimmt auf Montag den 21. Oktober d. J., Vormittags 10 1/2 Uhr.
 Der Vergleichsvorschlag und die Aeußerung des Gläubigerausschusses liegen auf der Gerichtsschreiberei zur Einsicht auf.
 Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
 J. Schäffner.
 T 573. Nr. 26,335. Karlsruhe
 In dem Konkursverfahren über das

Vermögen des Ausschreibers Jakob Krug hier wird zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf Freitag den 15. November 1895, Vormittags 9 Uhr, vor dem Groß. Amtsgericht hieselbst, Akademiestraße 2, II. Stock, Zimmer Nr. 13, bestimmt.
 Karlsruhe, den 15. Oktober 1895.
 Gr. Amtsgericht I.
 Gr. Krausmann.
 Dies veröffentlicht:
 Rapp, Gerichtsschreiber.

TH. LIPPMANN, Kaiserstraße 68,
Maak-Geschäft feiner Herrenkleider.
 Hierdurch mache meiner geschätzten Kundschaft die ergebene Mittheilung, daß mein Lager in den neuesten und besten Stoffen für Herbst und Winter zur Anfertigung feiner Herrenkleider auf's Reichste fortirt ist.
 Bei elegantester Anfertigung billigste Preise.
Jagd-Joppen, Haus- und Comptoir-Joppen
 in besten Lodenstoffen, wasserdicht, in den neuesten Façons. T. 350 4.
Havelocks und Mäntel in reichster Auswahl.
 Um recht zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst
Th. Lippmann.

Verantwortlich für den politischen und allgemeinen Theil: Chefredakteur Julius Kay; für den lokalen und provinziellen Theil: Th. Ebner; für das Feuilleton: Dr. R. Mittel; für den Anzeigetheil: W. Hasner. Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei. Sammtlich in Karlsruhe.